

R

REGION

Kurznachrichten

Mehr unter suedostschweiz.ch/miniregion

ENNENDA / NETSTAL

Neue Schulleitungen in den Primarschulen



Die Schulkommission hat Eva Egli (oben) per 1. Mai als Schulleiterin der Primarschule Ennenda und Pascal Nigg und Ramona Bolliger per 1. August als Co-Schulleitungen für die Primarschule Netstal gewählt. Das geht aus einer Mitteilung hervor. Laut dieser haben alle drei künftigen Schulleitungen schon langjährige Erfahrung als Lehrpersonen an ihren künftigen Wirkungsstätten und wohnen im Kanton Glarus, «wodurch sie bestens mit den lokalen Gegebenheiten vertraut sind», wie es weiter heisst. Alle drei werden ab Herbst an der Pädagogischen Hochschule Zürich den Studiengang Diploma of Advances Studies absolvieren. Eva

Egli übernimmt die Schulleitung in Ennenda schon nach den Frühlingsferien in einem Teilpensum, bevor sie die Leitung ab dem 1. Juli mit einem Pensum von 75 Prozent voll übernehmen und ihre Tätigkeit als Lehrperson beenden wird. Pascal Nigg und Ramona Bolliger übernehmen die Schulleitung in Netstal mit einem gemeinsamen Pensum von 80 Prozent. Beide werden daneben als Fach- beziehungsweise Klassenlehrperson weiter unterrichten. (red)



Donnerstag, 10. April 2025

Misstände bis in die 1990er-Jahre – Teil 1/2

Vom Missbrauch im Heim zur Prostitution: die tragische Geschichte von Lea Stern

Sie kam von der Mutter vernachlässigt und ohne Vater ins Kinderheim Flueblüemli in Braunwald. Dort wurde sie von einem Jugendlichen missbraucht. Eine Frau Mitte 30 erzählt ihre Geschichte.

Fridolin Rast

Die Frau – wir nennen sie hier Lea Stern* –, die ihre Geschichte erzählt, ist heute etwas über 30 Jahre alt. Das Leben hat es die meiste Zeit nicht gut gemeint mit ihr. Die Eltern haben sich scheiden lassen, als sie dreijährig war, der Vater ist nicht mehr präsent. Die Mutter ist drogen-süchtig und nicht fähig, für Lea zu sorgen. Mit vier Jahren sei sie praktisch von der Strasse aufgegriffen worden, hat man ihr später erzählt. Mit aufgeschundenen Händen und fast verhungert, sei sie dann ins Kinderheim Flueblüemli in Braunwald gekommen.

Lea Stern hat zuerst verdrängt, was sie erlebt hat. Doch nun hat sie sich ihre Akten aus den Archiven der Glarner Sozialbehörde und des Kantons Zug kopieren lassen und will verstehen, was damals alles passierte. Um den Schmerz zu lindern und dann vorwärts schauen zu können.

Sie strahlt eine Konzentration und Energie aus, die ihr schon für die Zeit im Flueblüemli attestiert wird. «Ganz stark belastet mich die immer noch vorhandene Angst, nicht ernst genommen zu werden», sagt Lea Stern. Und: «Das Schlimmste ist, dass wir Kinder nicht geschützt worden sind.» Nun erzählt sie ihre Geschichte.

Als sie ins Flueblüemli kam, war sie knapp vier Jahre alt. Und sie bekommt einen Vormund. «Frühkindlich verwahrlost» steht in den Akten. Und eine damalige Betreuerin und Kinderkrankenschwester – wir nennen sie hier Selina Mayer* – beschreibt in einem Text zu Lea den enormen Hunger, den das Mädchen immer gehabt habe.

Im Flueblüemli leben aber nicht nur kleine Mädchen und Buben, sondern auch einzelne Jugendliche. Einer von ihnen missbraucht die kleine Lea immer wieder sexuell. Die Diakonissen, die das Heim leiten, können sie nicht schützen.

Pflegeeltern können die Mutter nicht ersetzen

Gerade siebenjährig ist Lea, als sie von einem Ehepaar* am Zürichsee mit Blick auf eine spätere Adoption als Pflegekind aufgenommen wird. Sie darf ihren Vornamen nicht behalten, wird auf einen neuen getauft, als die Pflegeeltern sie im Flueblüemli abholen.

Trotz der Liebe, die ihr das Paar entgegenbringt, fühlt sich Lea auch am neuen Ort nicht wohl. Nach nur

zweieinhalb Monaten bitten die Pflegeeltern, die Verbindung wieder aufzulösen. «Du bist ja gar nicht meine Mama, dir gehorche ich nicht», erinnert sich die Pflegemutter, mit der die «Glarner Nachrichten» auch geredet haben, an Leas Widerstand. Damals schrieben die Pflegeeltern in ihrem Bericht, in dem sie die Auflösung begründen, Lea zeige kaum Zeichen von Lebensfreude oder Zufriedenheit, stattdessen Langeweile, Trotz, Ruhelosigkeit, Ablehnung.

Pflegeeltern sind entsetzt und schlagen Alarm

Die Pflegeeltern haben aber nicht einfach aufgegeben, sondern Rat und Hilfe gesucht. Sie hätten sich an ausgewiesene Fachpersonen und auch an sehr vertraute Freunde gewendet, schreiben sie in ihrem damaligen Bericht. «Insbesondere eine Kinderpsychologin, ein Freund und Arzt, ein Kinderpsychiater, eine Fachfrau mit besonderer Erfahrung mit Adoptivkindern.» Der Schluss: Lea verhalte und äussere sich so, wie es einer 15-jährigen Pubertierenden entspreche.

Alarmiert sind die Pflegeeltern davon, dass Lea «oft von den Genitalien des Mannes spricht». Erst sieben Jahre alt, habe Lea deutlich vier sexuelle Erlebnisse geschildert, die sie im Flueblüemli erlebt habe. «Sie muss ein Trauma haben.» Weshalb die Pflegeeltern schliessen: «All die-

se Erkenntnisse verlangen eine professionelle Begutachtung durch eine Fachperson.» Lea sei seelisch und psychisch derart durcheinander, dass sie «dringend und vielleicht seit mehreren Jahren eine fachgerechte, professionelle Therapie durch geschulte, berufsmässige Therapeuten gebraucht hätte». Noch heute erinnert sich die Pflegemutter an die explizite Beschreibung der Siebenjährigen, wie sie missbraucht worden sei.

«Doch trotz der Bemühungen und des Berichts der Pflegeeltern bekam ich keine Hilfe», sagt Lea Stern heute. Vor allem aber sagt Lea heute über den Ort, an dem sie missbraucht wurde: «Ich musste zurück in die Höhle des Löwen.»

Sie erinnert sich, dass sie von einem der Übergriffe Blut in der Unterhose gehabt und dies der Heimleiterin erzählt habe. Diese habe ihr den Glauben an die eigene Wahrnehmung genommen mit der absurden Behauptung, sie sei mit dem Velo gestürzt und habe sich «dort unten» verletzt.

Doch die Betreuerin und Kinderkrankenschwester Selina Mayer bestätigt heute, der betreffende Jugendliche, schon im Lehrlingsalter, habe diverse Mädchen und wohl auch Buben missbraucht.

Lea Stern sagt, der Bericht der Pflegeeltern sei damals an die Vormundschaftsbehörde gegangen, deren Präsident auch Leas Vor-

WIR HATTEN GEFRAGT

Verreisen Sie an Ostern?

87 %
Nein

13 %
Ja

Stand: Vortag 18 Uhr

FRAGE DES TAGES

Besitzen Sie Wertpapiere?

Abstimmen auf suedostschweiz.ch. Haben auch Sie eine Frage? Senden Sie Ihren Vorschlag an forum@suedostschweiz.ch.

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin

Somedia Press AG
Verleger: Hanspeter Lebrument
CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion

Joachim Braun (Leiter Chefredaktion), Nikola Nording (Chefredaktorin Online/Zeitung), Stefan Nägeli (Leiter Audio/Video)

Erweiterte Chefredaktion

Olivier Berger (Stv. Chefredaktor, Leitung Graubünden/Leitung Kultur), Stefanie Demarmels (Stv. Chefredaktorin, Geschäftsleitende Redaktorin), Sebastian Dürst (Leiter Glarus), Thomas Kind (Leiter Redaktion Audio/Video), Roman Michel (Leiter Sport), Patrick Nigg (Leiter In- & Ausland), Ursina Straub (Leiterin Qualität), Corinne Raguth Tscharner (Stv. Chefredaktorin, Leitung Online), Philipp Wyss (Redaktor Wirtschaft)

Produktion Zeitung

Daniel Banzer (Chef vom Dienst), Antonia Bannwart, Vito Camenisch, Godi Furrer, Marco Häusler, Petra Luck, Thomas Senn

Ressort Glarus

Alexia Beccalotto, Daniel Fischli, Sara Good, Paul Hösli, Marco Lüthi, Martin Meier, Fridolin Rast, Yvonne Samsarova, Sasi Subramaniam (Bild), Ueli Weber

Ressort Nachrichten

Charlyn Jahnel, Manuela Meuli
Korrespondenten:
Birgit Baumann (Berlin), Stefan Brändle (Paris), Mareike Enghusen (Tel Aviv), Rudolf Gruber (Wien), Inna Hartwich (Moskau), Thomas Roser (Belgrad), Ralph Schulze (Madrid), Thomas J. Spang (Washington), Peter Stäuber (London), Dominik Straub (Rom), Michael Wrase (Nahost)

Ressort Sport

Bernhard Camenisch, Johannes Kaufmann,

Stefan Salzmann (Stv. Leitung), Claudio Sidler, Annick Vogt

Ressort Visual

Denise Meyer (Leitung), Olivia Aebli-Item (Leitung Bild), Rico Kehl (Grafik)

Ressort Graubünden

Nicolas Boschung, Gion-Mattias Durband, Pierina Hassler, Karin Hobi, Daria Joos, Silvia Kessler, Romina Kranz, Marius Kretschmer, Patrick Kuoni, Carmen Lechner, Valerio Meuli (Kultur), Carsten Michels (Kultur), Nicole Nett, Jano Felice Pajarola, Kristina Schmid, Piroška Szönye, Suela Tuena, Béla Zier

Verlag und Inserate

Geschäftsführer: Thomas Kundert

Verbreitete Auflage

(Südostschweiz Gesamt): 59 785 Exemplare, davon verkaufte Auflage 54 939 Exemplare (WEMF / KS-beglaubigt 2024)

Reichweite

146 000 Leserinnen und Leser (MACH-Basic 2024-2)
Erscheint sechsmal wöchentlich

Titel der «Südostschweiz» – Frühere Titel der Somedia Press AG: Bündner Zeitung, Glarner Nachrichten, Der Gasterländer, Seepresse, Neue Bündner Zeitung, Der Freie Rätler, Bündner Volksblatt, Gazzetta Grigionesa, Gazzetta Grischuna, Oberländer Tagblatt, Gazzetta Romontscha, Fögl Ladin. Affilierte Titel: March Anzeiger, Höfner Volksblatt, Sarganserländer
Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Somedia Press AG i.S.v. Art. 332 StGB: LZ Linth Zeitung AG.

Adressen

Redaktion Südostschweiz, Obere Allmeind 2c, 8755 Ennenda, Telefon 065 645 28 28

E-Mail

glarus@suedostschweiz.ch;
forum@suedostschweiz.ch;
meinegemeinde-gl@suedostschweiz.ch

Kundenservice/Abo

Somedia, Obere Allmeind 2c, 8755 Ennenda, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Verlag

Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, E-Mail: verlag@somedia.ch

Inserate

Somedia Promotion AG, Obere Allmeind 2c, 8755 Ennenda, Telefon 065 645 38 88, Fax 065 645 38 00, E-Mail: glarus.inserate@somedia.ch

Abopreise unter

www.suedostschweiz.ch/aboservice

Wir behalten uns alle Rechte vor. Dies gilt insbesondere für deren Speicherung, Bearbeitung, Verarbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung und gilt für Printprodukte, Webseiten, Soziale Medien, Training für maschinelles Lernen (AI) etc. Um redaktionelle Texte, Bilder oder Fotos zu verwenden ist eine schriftliche Zustimmung der Geschäftsleitung erforderlich. Die Redaktion behält sich zudem das Recht vor, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder die Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung erforderlich (©Somedia AG, ©Somedia Press AG, ©Somedia Promotion AG).





Veränderter Bau: Das ehemalige Flueblüemli in Braunwald ist heute privat.

Bild: Fridolin Rast



Von Diakonissen geführt: Das Flueblüemli in Braunwald wird von den 1940er-Jahren bis 1998 als Kinderheim betrieben.

Bild: Foto Schönwetter / Landesarchiv des Kantons Glarus

Einbrecher richten grossen Schaden an

Am Montag ist ein Einbruchversuch in einem Mehrfamilienhaus an der Landstrasse in Netstal unterhalb des Fridolinspubs gescheitert.

Wie die Kantonspolizei Glarus in einer Mitteilung schreibt, erschlich sich eine unbekannte Täterschaft zwischen 9 und 17 Uhr über den Haupteingang oder die Tiefgarage Zutritt ins Treppenhaus. Beim Versuch, eine Tür im dritten Stock aufzuhebeln, verursachte die Täterschaft erhebliche Schäden, brach das Vorhaben dann jedoch ab und entkam schliesslich unerkannt.

Die Glarner Kantonspolizei bittet nun unter Telefon 055 645 66 66 um allfällige Hinweise. (kapo)

Chinderschloss-Präsident tritt zurück

Peter Landolt tritt nach 43 Jahren als Präsident des Vereins Chinderschloss Näfels zurück. Das steht in einer Medienmitteilung aus der Kinderkrippe. Laut dieser ging mit Landolts offiziellem Rücktritt an der diesjährigen Hauptversammlung eine Ära zu Ende, in der Landolt die Institution «mit Herzblut, Ausdauer und Weitsicht geprägt» habe. Denn die Geschichte des Chinderschlosses sei eng mit ihm verbunden. So habe er bereits 1982 zunächst als interimistischer Präsident das Ruder übernommen. Diese Übergangslösung habe sich dann als dauerhafte Herzensangelegenheit entpuppt: «Was als spontane Vertretung begann, wurde zur Lebensaufgabe.»

Statt Geschenken gibt es für Landolt die Ehrenmitgliedschaft

Unter Landolts Führung habe sich die Kinderkrippe zu einer tragenden Säule im sozialen Gefüge von Näfels und der ganzen Region entwickelt, steht in der Mitteilung weiter. «Seit der Gründung der ersten Krippe im Jahr 1971 – damals noch getragen von italienischen Gastarbeiterfamilien und unterstützt von lokalen Unternehmen – war Landolt stets ein verlässlicher und engagierter Motor hinter der Weiterentwicklung der Einrichtung.»

Landolts Nachfolgerin Monica Zollinger hielt die Laudatio für ihn. «Du hast die Geschichte und die Entwicklung vom Chinderschloss massgeblich geprägt», wird daraus in der Mitteilung zitiert. Anstelle materieller Geschenke, die sich Landolt ausdrücklich nicht wünschte, schlug der Vorstand vor, Peter Landolt zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen, was mit kräftigem Applaus bestätigt wurde. (red)



Peter Landolt tritt als Präsident des Vereins Chinderschloss Näfels zurück. Pressebild

mund war. Auch die Adoptionsstelle in Rapperswil-Jona und das Kinderheim Flueblüemli selbst hätten den Bericht bekommen, erinnert sich die Pflegemutter.

Unternommen wird – nichts

Lea Stern hätte damals dringend Hilfe und Schutz gebraucht. Doch in den wenigen Therapiestunden nach der Rückkehr ins Flueblüemli war nur von der gescheiterten Adoptionsmöglichkeit die Rede, wie die damalige Betreuerin Selina Mayer kurz danach notiert. Lea Stern fand zwar ihre «Gspänli» wieder, aber auch ihr Missbraucher war noch da. Die Therapie versandete, weil das Flueblüemli in dem Jahr aufgelöst wurde.

Das war 1998. Lea Stern ist acht Jahre alt und wird in das Heim Lutisbach im Kanton Zug verlegt, das 1948 gegründet und anfänglich ebenfalls von Braunwalder Diakonissen geführt wurde. Enge Beziehungen zwischen den Heimen bestanden offenbar noch 1998, sodass ein paar Flueblüemli-Kinder dort landeten. In einem Brief an den Lutisbach-Leiter schreibt Leas Vormund, er sei begeistert über den positiven Entscheid. Die Belastung, die Lea mit sich trägt, wird, ausser im Bericht der Pflegeeltern, nirgends mit einem Wort erwähnt.

«Hier wurde ich erneut und immer wieder von Jugendlichen im Heim

missbraucht», sagt Lea Stern heute über die Zeit im Lutisbach.

Zumindest ein Übergriff ist in den Akten dokumentiert. Die Heimleitung sei mit Lea – auf Wunsch ihres (Glarner) Vormunds – zum Arzt gegangen. Allerdings geht keiner der Sache auf den Grund. Der Arzt habe sie «ohne Untersuchung interviewt», heisst es in den Akten nur.

«Die Opfer leiden ein Leben lang»

«Die Opfer leiden ein Leben lang. Ich wurde auch hier nicht ernst genommen und musste nach Übergriffen im gleichen Heim bleiben, in dem die Übergriffe weitergingen», erklärt Lea

«Nach mehreren Alkohol-Entzügen und mit der Aufarbeitung der Vergangenheit habe ich diese Abhängigkeit überwunden.»

Lea Stern*

wurde in Kinderheimen in Braunwald und Lutisbach ZG missbraucht

Stern heute. Auch im Lutisbach sei sie nicht beschützt oder von einer Fachperson begutachtet worden, sondern im Heim geblieben.

«So gingen die Übergriffe auf mich weiter, bis ich mit circa 13 Jahren das erste Mal mit einer Kollegin abhaute, der das auch passierte.» Und Lea Stern sagt weiter: «Meiner Meinung nach gehören Mädchen und Buben mit einer ersichtlichen Vorbelastung in getrennte Heime. Und man sollte ganz klar grosse Altersunterschiede vermeiden, um Übergriffe zu verhindern.»

Ein langer Weg zur Befreiung

Bis sie Boden unter ihren Füessen bekam, war es für Lea Stern ein harter Weg. Sie riss mehr als einmal aus dem Heim aus, ging zu flüchtig bekannten Jungs und Kollegen auf Kurve, wurde polizeilich und einmal sogar per Vermisstmeldung gesucht. Vom Heim kam Lea in eine Jugendpsychiatrie-Klinik. Sie begann mit 17 Jahren, sich selber zu prostituieren, «an Sugardaddys und so», sagt Lea Stern. Sie ertränkte ihr Leid im Alkohol, wie sie es selber formuliert, und wurde davon abhängig.

Erst dank der Unterstützung durch die Mutter einer Schulfreundin und dann auch durch die Invalidenversicherung IV sei sie viel später aus der Prostitution herausgekommen. Und: «Nach mehreren Entzügen und mit der Aufarbeitung meiner Vergangenheit

habe ich diese Abhängigkeit überwunden, und jeder Tag ohne Alkohol ist ein wertvoller Tag.»

Das Verhalten von Lea sei eine Traumafolgestörung und als solche durchaus «normal», erklärt ein Sozialpädagoge, der damals im Heim Lutisbach arbeitete: vom Verhalten bei den Pflegeeltern bis zu den Sugardaddys und der Sucht. «Traumatisierte sind hin- und hergerissen zwischen der Vermeidung neuen Leides und dessen Wiederholung, weil das bereits Bekannte auch Sicherheit gibt.» So sei es bezeichnend, dass nicht Männer, sondern eine Frau Lea aus der Misere geholt habe: «Mit viel Zeit, Geduld und Vorschussvertrauen.»

Heute hat Lea Stern wieder Kontakt mit den Pflegeeltern geknüpft. Erst dank der Akten hat sie sie wieder gefunden. Heute ist sie so weit, dass sie anderen Betroffenen helfen will. Unter anderem damit, dass sie Erwachsene, die mit Kindern zu tun haben, für die Missbräuche und Hinweise darauf sensibilisieren will. Damit die Opfer geschützt werden und nicht Tätern ausgeliefert bleiben. Dafür geht Lea Stern einen schweren Weg, denn: «Ich kämpfe bis heute damit, dass ich mir selber die Schuld gebe und die Taten in meinen Gedanken herunterspiele.»

* Alle Namen sind der Redaktion bekannt.